

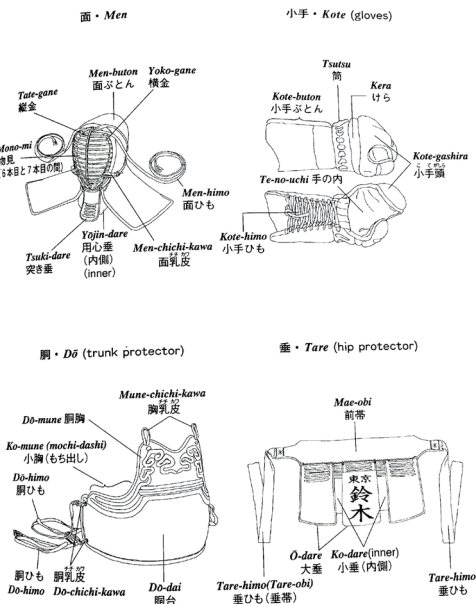
Feature I

Bōgu – eine kleine *Kendō*-Rüstungskunde¹

Claudia Marra

I.

*Bōgu*², auch *Kendogu* oder *Bugu* genannt (防具, 剣道具 oder 武具), ist die Bezeichnung für die Schutzrüstung beim Kendotraining. Sie besteht aus einem kopf- und gesichtsschützenden Helm (*Men*, 面), gepolsterten Handschuhen (*Kote*, 小手), einem Brustschutz (*Dō*, 胴) und einem Unterleibsschutz (*Tare*, 垂) (Abb. 1 und Abb. 2).



Am Körper trägt man eine strapazierfähige Jacke im Kimonoschnitt (*Keikogi*, 稽古着) und einen weitgeschnittenen, bodenlangen Hosenrock (*Hakama*, 袴). Unter dem Helm wird ein um den Kopf gewickeltes Schweiß-tuch (*Tenugui*, 手拭) getragen.

links: Abb. 1, rechts: Abb. 2

- 1 Dies ist die leicht überarbeitete Version des Vortrags, den Frau Marra am 13.12.2023 in der OAG gehalten hat. Die farbige Version dieses Artikels finden Sie unter: <https://oag.jp/books/notizen-mai-2024/>
- 2 Längenzeichen werden im Folgenden nur bei Begriffen angegeben, die nicht allgemein bekannt sind.

Bōgu, bzw. einzelne Teile davon, kamen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Gebrauch. Zunächst wurden sie von den Samurai, die damit trainierten, eigenhändig angefertigt bzw. bei geeigneten Handwerkern unterschiedlichster Profession in Auftrag gegeben. Seit der im 19. Jahrhundert zunehmenden Verbreitung des *Kenjutsu*, dem Vorläufer des heutigen Kendo, werden Bōgu von darauf spezialisierten Handwerkern, den *Bōguya* (防具屋 oder *Buguya* 武器屋) hergestellt, und heutzutage von zahlreichen *Kendoka*³ im In- und Ausland getragen.

Bevor ich auf mein Hauptthema, die Entwicklung und Herstellung traditionell gefertigter Bōgu eingehe, möchte ich zunächst kurz die Entwicklung vom Kenjutsu zum Kendo umreißen, um dann die Handwerkskunst des Bōguya zu beschreiben, wie ich sie in Nagasaki bei Herrn Taira Shiro, einem der noch wenigen verbliebenen echten Handwerksmeister, beobachten durfte.

II.

Kendo („Weg des Schwerts“, 剣道) ist eine japanische Kampfkunst, die aus dem Kenjutsu („Schwertkunst“, 剣術), der Schwertübungsmethode der frühmodernen Samurai, entstanden ist.

Seit dem Aufkommen des japanischen Kriegeradels in der Nara-Zeit, gehörte das Führen des Schwerts zu den wichtigsten Fähigkeiten eines jeden Samurai. Ab der Muromachi-Zeit (1336–1573) gab es in jeder Provinz Dojos, die dem Nachwuchs nebst der Schwertkunst auch den Umgang mit anderen Waffen, wie der Lanze, dem Speer, dem Stock oder dem Bogen usw. vermittelten. Die Kunst, das lange und das kurze Schwert (*Daishō*, 大小) zu führen, war für sie bis 1871 Privileg, Verpflichtung und Standessymbol. Ihre hohe politische und soziale Stellung und ihre Bildung machte sie zur politischen und intellektuellen Elite des Landes.

Die lange Friedenszeit unter der Herrschaft der Tokugawa-Shogune (1603–1868) veränderte jedoch die Rolle der Samurai von Kriegsvasallen zu schriftkundigen zivilen Verwaltungsangestellten⁴. Obwohl sie friedensbedingt ihre Urfunktion als Krieger eingebüßt hatten, waren Samurai weiterhin gehalten, den Umgang mit dem Schwert zu pflegen, aber da es keine militärischen Erfolge zu erringen gab, wandte man sich in zunehmendem Maße der karriereförderlichen Gelehrsamkeit zu, was dazu führte, dass die Kampfkünste allmählich vernachlässigt wurden.

3 Der *Alljapanische Kendoverband* hat knapp 5 Millionen Mitglieder (Stand 2009), die *Internationale Kendo Föderation* (FIK) hat Mitgliedsverbände in 56 Ländern und richtet in regelmäßigem Turnus Weltmeisterschaften aus. In Deutschland vertritt der *Deutsche Kendobund* mehr als 3000 Aktive. Alle Kendoverbände folgen dem gleichen Reglement: Angriffe sind nur auf geschützte Körperstellen, Men, Kote, Dō und Tsuki (der durch den Helm geschützte Kehlbereich) gestattet.

4 Siehe Friday 1992, Ikegami 1995, Hurst 1998, Bennett 2015, Bowmann 2016, Vaporis 2014 und 2022, die den Prozess der „Zähmung der Samurai“ ausführlich beschreiben.

Zudem ging das Shogunat mehr und mehr dazu über, das Gewaltmonopol an sich zu reißen, und Schwertkämpfe, Blutrache, Ehrenmorde usw. stark einzuschränken und zu reglementieren⁵. Der vormals üblichen Praxis der ‚fahrenden Ritterschaft‘ (*Musha shugyō*, 武者修行), bei der die Kämpfer durch das ganze Land zogen, um ihre Technik durch Duelle mit berühmten Kämpfern zu verbessern, wurden ebenfalls enge Grenzen gesetzt, so dass in Folge die Kämpfer aus einer Provinz unter sich blieben und deshalb größere Rücksicht aufeinander zu nehmen hatten.

Während die Schwertkunst in Kriegszeiten in tödlichem Zweikampf erprobt wurde, übte man sie nun als *Kenjutsu*, entweder

- in ritualisierter Form,
- durch das Üben stilisierter Kampfabläufe in einer *Kata* (形), mit festgelegten Techniken und Bewegungsfolgen,
- oder in freien Duellformen mit stumpfen Waffen.

Der Wandel im Umgang mit dem Schwert vollzog sich in drei Etappen:

Aus dem soldatischen *Tōjutsu* (刀術)⁶, der Kunst, sein Leben zu schützen und den Gegner mit dem Schwert zu besiegen, entstanden im 17. Jahrhundert zwei, nicht scharf voneinander getrennte Richtungen:

1. *Tōdō* (刀道), der Weg des Schwerts, mit dem Ziel, sich geistig und moralisch zu vervollkommen⁷, und dessen intellektualisierte Übungspraxis durch den Zen-Buddhismus beeinflusst wurde, und
2. *Kenjutsu* (劍術), die Kampfkunst mit dem Schwert, bei der der athletisch-kämpferische Aspekt betont, und seit dem späten 18. Jahrhundert der sportliche Wettkampf in den Vordergrund gerückt wurde.⁸

Beide Auslegungen versuchten auf ihre Weise, der gewandelten Rolle der Samurai gerecht zu werden und spiegeln die unterschiedliche Interpretation des shogunalen Gebots wider, beide Wege, den der Gelehrsamkeit (*Bun*, 文) und den der Kriegskunst (*Bu*, 武) zu befolgen, wie es im ersten Artikel des *Buke Shohatto*⁹ (武家諸法度), verlangt wurde:

5 Dieser Prozess wurde besonders von Tokugawa Tsunayoshi (1646–1709), dem 5. Shogun, in Gang gebracht. Siehe Marra 2018.

6 Vgl. Rogers 1990, Seite 413 ff.

7 Diese Interpretation des Schwertkampfes findet sich zum Beispiel in den Schriften von Takuan Sōhō (沢庵宗彭, 1573–1645), Miyamoto Musashi (宮本武蔵, 1584–1645), Issai Chozan (佚齋樗山, 1659–1741) oder Yagyū Munenori (柳生宗矩, 1571–1646), in denen das ‚Leben nehmende Schwert‘ zum ‚Leben gebenden Schwert‘ uminterpretiert, und die Schwertübung zu einer quasireligiösen Tätigkeit erhoben wurde.

8 Vaporis 2022, Seite 193. Siehe auch Bennett 2015, Kapitel 1 und 2, bzw. Hurst 1998, Kapitel 2–4.

9 Das *Buke Shohatto* war eine Gesetzessammlung für den Bushi-Stand. Erstmals 1615 von Tokugawa Ieyasu erlassen, war es mit kleineren Revisionen bis zur Meiji-Zeit in Kraft.

Ein Samurai hat sich mit Literatur und Waffenkünsten zu beschäftigen. Er muss die Literatur in der linken Hand und das Schwert in der rechten Hand pflegen, so gilt es seit alter Zeit. Das Wichtigere ist aber die Waffenkunst. Sie darf jedoch nur eingesetzt werden, wenn wirklich keine andere Möglichkeit mehr bleibt. Vergesst die Zeiten der Unruhe nicht! Bleibt für den Ernstfall geübt in den Waffenkünsten!¹⁰

Üblicherweise erlernte man die Schwertführung in Form von Kata, einem Partnertraining mit einer festgelegten Abfolge von Bewegungen. Kata wurden alleine oder zu mehreren geübt. Man benutzte entweder echte Schwerter, *Shin-Ken* (真剣), oder stumpfe *Habikitō* (刃引刀).

Für das Freikampftraining mit einem Partner (*Gekiken* oder *Gekken*, 擊剣) verwendete man meistens Holzschwerter (*Bokutō*, 木刀). Auch wenn die Schläge kontrolliert und selten mit voller Kraft ausgeübt wurden, kam es hierbei häufig zu Verletzungen, so dass einzelne Schulen dazu übergingen, entweder leichte Bambusstöcke oder *Fukuroshinai*¹¹ (袋竹刀) zu benutzen.



Abb. 3

Der Überlieferung nach war der Großmeister der *Jikishinkage-ryū* Schwertkunstschule (直心影流剣術), Yamada Heizaemon Mitsunori (山田平左衛門光徳, 1639–1716) unzufrieden mit dem verhaltenen und übervorsichtigen Training in seinem Dojo und erlaubte deshalb die Benutzung von einfachem Gesichts- und Handschutz¹² (Abb. 3, links).

Diese Neuerung bescherte der Schule großen Zulauf und wurde daher bald von anderen Schulen übernommen, denn nun konnte man mit voller Kraft zuschlagen, ohne größeren Schaden anzurichten. Für die Schwertschulen bedeutete die Übernahme der Rüstung also auch einen ökonomischen Vorteil, der angesichts der stetig sinkenden Einkommen der Samurai in der Edo-Zeit nicht zu verachten war.¹³

In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts wurde die Schutzkleidung laufend verbessert (Abb. 4, nächste Seite) und den Erfordernissen des dynamischen Shinai-Trainings angepasst. So wurde das Men nun mit einem Oberkopfpolster versehen, und man benutzte einfache Bambus-Do mit daran befestigten Tare, inspiriert von der Ausrüstung

¹⁰ Zitiert nach der Übersetzung Fukuzawa 2003, Seite 100.

¹¹ *Fukuroshinai* sind vorne aufgespleisste Bambusstöcke, die mit einer Lederhülle überzogen werden. Sie absorbieren Teile der Schlagenergie und führen so zu weniger Verletzungen. *Fukuroshinai* sollen zuerst von Kamiizumi Isenokami Nobutsuna (上泉伊勢守信綱, 1508–1577) benutzt worden sein. Siehe Turnbull 2008, Kapitel 9, sowie Kendo Park 2020.

¹² Siehe Shimokawa 1881 und All Japan Kendo Federation 2024.

¹³ Zur Kommerzialisierung der Schwertkunst seit der *Sengoku*-Zeit vgl. Bennett 2015, S. 69ff.

mittelalterlicher Fußsoldaten (*Ashigaru*, 足軽). Besonders Yamadas dritter Sohn, Naganuma Shirōzaemon Kunisato¹⁴ (長沼四郎左衛門国郷, 1688-1767), tat sich bei der Weiterentwicklung der Schutzrüstung hervor.



Abb. 4

Die wachsende Präferenz für das Training mit den leichteren Waffen¹⁷, aber auch die zunehmende Spezialisierung auf nur eine Waffe beeinflusste maßgeblich die Bōgu-Entwicklung. Der Gebrauch der Rüstung erlaubte ein verletzungsarmes und dynamisches Freikampftraining und resultierte in reger Wettkampftätigkeit, was wiederum dazu führte, dass die Rüstungen immer besser an Kampfstil und Körperform angepasst wurden.

Da es im Kenjutsu eine Vielzahl von unterschiedlichen Ausprägungen und Stilrichtungen in den mehr als 500 konkurrierenden Schwertkampfschulen des Landes gab, wurden jedoch keinerlei allgemein verbindliche Regeln bezüglich der Art des Kampfes, der erlaubten Trefferflächen oder der benutzten Ausrüstung festgelegt. Ob, und welche Rüstung getragen wurde, lag ganz im Ermessen der einzelnen Kämpfer bzw. der jeweiligen Schulen, was natürlich auch damit zusammenhing, dass die Ausrüstung weiterhin meist selbstgemacht war.

14 All Japan Kendo Federation 2024.

15 Siehe *Sanbyakuhan Kashin Jinmei Jiten* 1989

16 Ein *Yotsuwari Shinai* besteht aus vier Bambusstreben, die am unteren Ende auf ein quadratisches Eisenplättchen (*Tomegane*, 止め金) gesteckt und durch eine lederne Hülle (*Tsukagawa*, 柄側) zusammengehalten werden, und so den Griff des *Shinai* (*Tsuka* 柄) bilden. Auf den Griff wird ein Stichblatt (*Tsuba* 鐔) gesteckt und ursprünglich mit einem Leder-, heute meist mit einem Gummiring (*Tsubadome*, 鐔止め) befestigt. Am oberen Ende wird das *Shinai* durch einen Stopfen (*Shin*, 芯) fixiert und durch eine Lederkappe (*Sakigawa*, 先革) zusammengehalten, die mittels einer Schnur (*Tsuru*, 弦) mit dem Griffleder verbunden ist. Die Festigkeit des *Shinai*s reguliert man mit Hilfe eines um das *Shinai* gewickelten Lederbandes (*Nakayui*, 中結). Die Maße eines *Shinai* sind im Wettkampf reglementiert. Ein *Shinai* muss bei den Frauen mindestens 440 g, bei den Männern 510 g wiegen, weitere Gewichts- und Längenvorgaben gibt es für Kinder und Jugendliche. Außerdem muss es an der Spitze mindestens 25 mm bzw. 26 mm Durchmesser und darf dabei maximal 120 cm lang sein.

17 Ein Schwert bringt normalerweise ca. 1000 bis 1500 Gramm auf die Waage, Bokutō, Fuku-roshinai oder *Shinai* wiegen etwa 500g.

Der Schwertkampf schien nach dem Ende der jahrhundertelangen Kriegerherrschaft und der Einführung westlicher Waffen obsolet zu sein, und so sah seine Zukunft nach der Abschaffung des Samurai Standes in der Meiji-Zeit zunächst düster aus. Viele Schwertmeister verloren ihr Einkommen und lebten aufgrund weggebrochener Einkünfte in Armut.

Die Wende brachte ein zehntägiges Großturnier (Abb. 5), das auf Anregung von Sakakibara Kenkichi (榎原健吉, 1830–1894) im Jahre 1873 stattfand.



Abb. 5

Aufgrund der riesigen Nachfrage gründete Sakakibara eine kommerzielle Fechtgesellschaft, der die besten Schwertkämpfer des Landes¹⁸ angehörten, und organisierte Schwertdarbietungen und Wettkämpfe (*Gekken kōgyō* 撃剣興行), die ähnlich wie Sumo-Turniere allen Besuchern offenstanden, und so Kenjutsu auch für Nicht-Samurai interessant machte. Durch Eintrittsgelder, Sponsoreneinnahmen, den Verkauf von Programmen, Ranglisten und Erfrischungen, sowie (mehr oder weniger legale) Wettgeschäfte finanziert, fanden hier erstmals im großen Stil organisierte, teils mehrtägige, mit dem Shinai ausgetragene sportliche Großveranstaltungen statt, die schnell Nachahmer im ganzen Land fanden.

Diese Großturniere wurden, selbst nachdem der kommerzielle Boom gegen Ende des Jahrzehnts abflaute, nicht eingestellt, sondern kurzerhand zu Anwerbekampagnen für die neugegründete Polizei umfunktioniert.¹⁹ Da dadurch jedoch die besten Kämpfer in den Polizeidienst abwanderten, wurde diesem Geschäftsmodell in der Folge die kommerzielle Grundlage entzogen.

18 Viele von diesen Kämpfern waren Überlebende des *Boshin*-Krieges (1868–1869).

19 Selbst heute noch werden Bewerber für den Polizeidienst, die sich im Kendo hervorgetan haben, bevorzugt eingestellt.

Der weiterhin jährlich abgehaltene Tōzai-Taikō Kendō Taikai²⁰ (東西对抗剣道大会) ist eine (nicht-kommerzielle) Nachfolgeveranstaltung, die an diese Tradition anknüpft.

Der Überblick über die historische Entwicklung zeigt, dass der Einsatz von direkter Gewalt im ursprünglich oft tödlichen Zweikampf im Kenjutsu zu körperlicher Bewegung und Ertüchtigung sublimiert wurde, die im Wesentlichen nach festgelegten Regeln und aus Freude am Spiel²¹, also mithin als Sport ausgeübt wurde.

Um der Kriegertradition Reverenz zu erweisen, erfolgte das Training jedoch weiterhin unter der Prämisse, dass der sportliche Wettkampf mit dem gleichen Respekt und der gleichen Ernsthaftigkeit wie ein Duell mit scharfen Waffen zu führen sei. Weiterhin galt es, die konfuzianischen²² Tugenden – Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Anstand, Ehrlichkeit, Weisheit, Loyalität und Pietät²³ – zu beachten, sowie dem Dojo und anderen Kendoka mit Höflichkeit und Respekt zu begegnen.



Abb. 6: Kendotraining in der Meiji-Zeit, Fotografie von Shinichi Suzuki (Japanese, 1835-1919), aufgenommen zwischen 1873 und 1883

Die rasche Militarisierung des Landes führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einer Renaissance traditioneller Kampfkünste und ihrer Verbreitung unter weiten Teilen der Bevölkerung. Mit der Einführung der Wehrpflicht für die Kaiserlich Japanische Armee erfolgte eine rasche Aufwertung militärischer Disziplin und soldatischer Tugenden.

-
- 20 Bei diesem Wettkampf treten ausgewählte Kämpfer aus Ostjapan gegen solche aus Westjapan an. Das Turnier findet jedes Jahr im September statt.
- 21 Das entspricht der Definition des Begriffs ‚Sport‘ im Duden.
- 22 Der (Neo)Konfuzianismus war in der Edo-Zeit die offizielle Moral- und Staatsphilosophie. Die konfuzianischen Aspekte in der Lebensführung eines beispielhaften Samurai, werden besonders in den Schriften von Yamaga Sokō (山鹿素行, 1622–1685) hervorgehoben.
- 23 Die fünf Falten auf der Vorderseite und zwei Falten auf der Rückseite des Hakama, symbolisieren die o.g. sieben konfuzianischen Tugenden. Die beiden Seiten des *Keikogi* stehen für Yin und Yang, die Urkräfte des Universums. Das *Keikogi* wird wie das Totengewand umgekehrt geschlossen, um anzudeuten, dass man mit der gleichen Einstellung antritt, wie bei einem Kampf auf Leben und Tod.

Als Reaktion auf die Verunsicherungen der Modernisierung konstruierte und popularisierte man die Idee des *Bushidō* (Weg des Kriegers, 武士道)²⁴ als Projektionsfläche für eine neu zu (er)findende japanische Nationalidentität. Kenjutsu wurde nationalistisch kodiert, mit ‚typisch japanischen‘ Attributen assoziiert, und avancierte zum Teil des Ausbildungskanons von Armee und paramilitärisch organisierter Polizei. Damit entstand die Notwendigkeit einer umfassenden Uniformierung und Standardisierung der zu erlernenden Techniken, der Wettkampffregeln und der Ausrüstung.

1895 wurde der *Dai Nippon Butokukai* (大日本武徳会, 1895–1946) als Dachverband sämtlicher Kampfkünste gegründet und begann mit der Formalisierung des Kenjutsu, wobei auch westliche Auffassungen von Sport als Medium zur körperlichen und geistigen Bildung und (Wehr)Ertüchtigung Berücksichtigung fanden.

Festgelegt wurden:

- die Vergabe von Rangbescheinigungen oder Lehrlicenzen,
- die Auswahl geeigneter Techniken²⁵,
- Regelungen bezüglich der Kampffläche und der Kampfzeit, sowie
- Kriterien für erlaubte Trefferflächen und gültige Treffer²⁶, was natürlich auch zu Vorgaben bezüglich der Ausrüstung führte.

Da nicht alle Schwertschulen die Tätigkeit der *Dai Nippon Butokukai* mittragen wollten, kam es zum Bruch zwischen dem traditionellen Kenjutsu, von nun an auch *Koryū* („alte Schule“, 古流) genannt, und seiner neuen reglementierten und standardisierten Auslegung, die später in Kendo umbenannt werden sollte.

Die Unterschiede zwischen beiden Richtungen verstärkten sich besonders, nachdem das reformierte Kenjutsu Eingang in den Lehrplan für Schulen fand. Einzelne private Schulen begannen mit dem Unterricht bereits in den 1870er Jahren. Ab 1896 empfahl das Bildungsministerium Kenjutsu als außercurriculare Aktivität, und 1911 wurde es in den Lehrplan für Mittel- und Oberschulen übernommen. Federführend bei der Beratung des Bildungsministeriums waren unter anderem Negishi Shingorō (根岸信五郎,

24 Siehe u.a. Friday 1992 und 1994, Benesch 2014, Bennett 2019.

25 Besonders gefährliche oder verletzungsintensive Techniken wurden eingeschränkt oder ausgeschlossen, der Auswahlprozess vollzog sich nach ähnlichen Kriterien wie bei der Entwicklung des Judo durch Kanō Jigorō (嘉納治五郎, 1860–1938).

26 Im heutigen Kendo sind Schläge nur zu bestimmten geschützten Körperstellen erlaubt: Oben und seitlich auf den Kopf, auf die linke und rechte Seite des Oberkörpers und auf die Unterarme. Stöße dürfen nur zur Kehle hin durchgeführt werden. Der Kampf wird üblicherweise unterbrochen, wenn einer der Kontrahenten zu Boden geht oder die Kampffläche verlässt. Respektloses Verhalten und Rangeleien sind untersagt. Um einen gültigen Treffer zu erzielen, müssen die Angriffe korrekt ausgeführt werden. Die Trefferstellen sollen genau, mit exaktem Timing, *Kitai*, guter Körperhaltung und korrektem Abstand getroffen werden (*Ki-Ken-Tai-Ichi*, 気剣体一). Auch nach dem Treffer sollen anhaltende Achtsamkeit und Kampfbereitschaft (*Zanshin*, 残心) erkennbar sein.

1844–1913), Takano Sasaburō (高野佐三郎, 1862–1950) und Nakayama Hiromichi (中山博道 1872–1958), die die kaiserlich-japanische Kendo-Kata sowie Lehrmethoden für das Schul-Kendo²⁷ entwickelten.

Die Namensänderung von **Kenjutsu** (Schwerttechnik, 剣術) zu **Kendo** (Weg des Schwerts, 剣道) erfolgte 1919, um den Bildungsgedanken sowie die spirituelle Seite des Kendo zu unterstreichen. Sie wurde durch den Politiker und Rektor der *Dai Nippon Butokukai* Akademie, Nishikubo Hiromichi (西久保弘道, 1863–1930) vorangetrieben, dessen Motto lautete: „Beim Training darf man das Heilige nicht vergessen“²⁸. Die Umbenennung finalisierte den Bruch zwischen Koryū-Kenjutsu und Kendo, holte die Schwertkunst vollends aus ihrer angestammten Funktion als Ausbildung der Samurai-Elite und machte sie zum Sport für jedermann.

Kendo in der Zeit des japanischen Imperialismus gehörte nicht nur in den Bereich der Körpererziehung, sondern wurde auch ein Hort ultranationalistischer Indoktrination: Die strikte Hierarchie im Dojo, der weitgehende Ausschluss von Frauen²⁹, die Betonung von maskulin konnotierten Krieger-tugenden³⁰, wie z.B. Selbstüberwindung, Selbstaufgabe, Todesverachtung, unbedingter Loyalität, grenzenlosem Einsatz, Durchhaltewillen usw., entsprachen dem Trend der Zeit und der zunehmenden Militarisierung des Landes. Im Jahr 1941, zugleich mit dem Eintritt Japans in den Zweiten Weltkrieg, wurde Kendo zum Pflichtfach für alle männlichen Schüler ab der 5. Klasse.

Als Folge dieser historischen Entwicklung mussten Tausende von Soldaten, Polizisten, Studenten und Schulkindern mit standardisierter Ausrüstung ausgestattet werden. Das war der eigentliche Anlass für die Entstehung des Bōguya-Berufs³¹.

Angesichts der militaristischen Instrumentalisierung des Kendo ist es kaum verwunderlich, dass nach der japanischen Kapitulation 1945, die das Ende des II. Weltkriegs darstellte, Kendo und der *Dai Nippon Butokukai* von den amerikanischen Besatzungstreitkräften offiziell verboten wurden.

1952 erfolgte mit der Gründung der *Zen Nihon Kendo Renmei* (全日本剣道連盟) die Gründung des gegenwärtigen Verbandes, der als Sektion des japanischen Sportbundes *Nihon Taiiku Kyōkai* Kendo demilitarisieren sollte. Ein Jahr später war Kendo modifiziert und unter dem Namen *Shinai-Kyōgi* (Shinai-Sport, 竹刀行儀) wieder als Wahlfach im Schulsport zugelassen. 1957 erfolgte dann die volle Rehabilitierung und Rückbe-

27 Bennett 2015, S. 109f.

28 Nishikubo 1916, 3. Teil, Kap. 2 「稽古は神聖犯す可からず。」 (*Keiko ha shinsei okasu bekarazu.*)

29 Frauen wurde zu der Zeit das *Naginata*-Training empfohlen. *Naginata* (薙刀), eine Art Lanze, weisen ein Länge von bis zu 2,50 m auf. Mit dieser Distanzwaffe kann man sich auch bei geringer Körperkraft verteidigen. Sie gilt als defensiver und passte so besser zum Frauenideal der „guten Ehefrau und weisen Mutter“ (*Ryōsai kenbo*, 良妻賢母). Sylvester 2022, S. 13 ff.

30 Siehe hierzu besonders Frühstück, Walthall 2011, Kapitel 3.

31 Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bōguya ging aus dem Gewerbe der *Katchūshi* (甲冑師) bzw. *Yoroishi* (鎧師) hervor, die vormalig durch die Herstellung von Kriegs- und Parade-rüstungen (大鎧) sowie *Kabuto*-Helmen (兜) ihr Auskommen hatten.

nennung in „Kendo“. Seit 1962 wurde es nicht nur in Mittelschulen, und ab 1963 auch an Oberschulen zum Wahlpflichtfach³², sondern erreichte auch das Vereinswesen, so dass breitere Bevölkerungsgruppen und zunehmend auch Frauen den Weg ins Dojo fanden. In den 1970er Jahren erreichte Kendo schließlich das Ausland und erfreut sich seitdem auch international wachsender Beliebtheit.

III.

Bōgu und anderes Zubehör werden heutzutage vielfach von Sportgeschäften angeboten, die mehrheitlich billige, oft im Ausland maschinell gefertigte Rüstungsteile verkaufen. Für preisbewusste³³ jugendliche Kendoka, die ihre Rüstung lediglich für den Schulsport brauchen, und die kein dauerndes Interesse am Kendo haben, erfüllt sie in der Regel ihren Zweck. Wer jedoch plant, länger dabei zu bleiben, sollte seine Rüstung beim Fachmann erstehen, da dann die Passform stimmt, und man diese Rüstungen auch reinigen, ändern oder reparieren lassen kann.

Ein Bōguya hilft bei der Auswahl des Bambus³⁴ für ein Shinai, tariert dessen Balance aus und passt Griffstärke und -form³⁵, Griffleder und Stichblatt (Tsuba, 鐔) in Absprache mit dem jeweiligen Kendoka an. Der Schwerpunkt seiner³⁶ Arbeit ist jedoch die Herstellung einer Rüstung, für die er nach seinen Spezifikationen hergestellte Teile wie Men-Gitter, Bambus-Rohlinge³⁷ für das Dō, Stoffe, Leder, Schnüre³⁸ usw. von unterschiedlichen, darauf spezialisierten Handwerkern bezieht.

32 Schulkendo wird nach wie vor vom Ministerium für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie nachdrücklich empfohlen. Seit 1981 gibt es regelmäßig aktualisierte Erlasse zur Gewährleistung eines „effektiven Kendo-Unterrichts“, vgl. MEXT 2011. Üblicherweise besteht die Auswahl zwischen Kendo, Sumo oder Judo. Von allen drei Sportarten wird Kendo sowohl von Jungen wie Mädchen am häufigsten gewählt, vgl. Sylvester 2022, Seite 4.

33 Eine billige Kinderrüstung kann man online für etwa 300 Euro bekommen. Handwerklich gefertigte Rüstungen beginnen bei ca. 600 Euro. Für Erwachsene muss man mindestens das Doppelte rechnen. Kote haben einen höheren Verschleiß, aber bei guter Pflege hält eine ordentliche Rüstung etwa zehn Jahre, während die schlecht reparierbaren Billigmodelle meist schon nach ca. drei Jahren ausgetauscht werden müssen.

34 Der Bambus für Shinai wird von Spezialisten geerntet, vorbehandelt und vorgeschritten. Hierbei gibt es große Preisunterschiede, die in der Regel auf die Unterschiede beim Anbau und im Behandlungsprozess zurückzuführen sind. Japanischer ‚Ma-Take‘ (真竹) wird erst nach vier bis fünf Jahren geerntet, abgeflämmt, gewässert, unter Dampf in Form gebogen und muss danach mindestens acht Monate ablagern. Preiswerte Shinai werden aus jung geernteten Stämmen gewonnen, mit Chemikalien behandelt und sind daher schneller im Verkauf. Viele preiswerte Shinai kann man im Handel bereits fertig montiert beziehen.

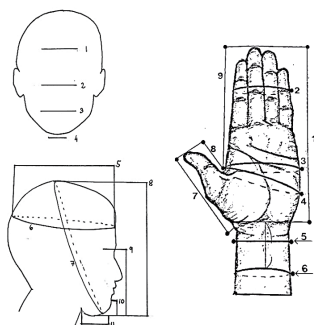
35 Die meisten Shinai sind unten rund und in verschiedenen Griffstärken erhältlich. Manche Kendoka bevorzugen ovale Griffe, da diese einem Schwertgriff am nächsten kommen. Sechs- oder achteckige Shinai haben auch Liebhaber, denn sie erlauben einen besonders sicheren Griff.

36 Soweit mir bekannt ist, gibt es (noch) keine Frauen, die diesen Beruf ausüben, deshalb die ungedenderte Form.

37 Dō-Rohlinge werden von darauf spezialisierten Handwerkern, in der Regel aus 60 (je nach Körpergröße), verzahnten Bambusstreben fugenlos verleimt, in Form gebracht und dann überzogen und lackiert.

38 Die Baumwoll- oder Seidenschnüre (*Himo*, 紐) kommen aus Flechtereien, die auch die Schnüre für Kimonos herstellen.

Zunächst muss genau maßgenommen werden, was besonders beim Kopfschutz und bei den Handschuhen sehr wichtig ist. Herr Taira nimmt es beim Men mit 11, und bei den Kote mit 9 Messpunkten besonders genau (Abb. 7 und 8).



links: Abb. 7, rechts: Abb. 8

1. Men (面)

Während der Vorläufer des Men lediglich aus einem vor das Gesicht gebundenen Metallgitter bestand (Abb. 9), an dem später noch einfache Polsterungen angebracht wurden, sind bei modernen Men Gesicht, Kehle, der obere und seitliche Vorderkopfbereich und die Schultern geschützt (Abb. 10).



links: Abb. 9, rechts: Abb. 10

Die veränderte Bauart ist nicht nur der Ausdruck eines erhöhten Sicherheitsbedürfnisses, sondern ist vor allem den Unterschieden in der Führung eines Schwerts und eines Shinai geschuldet.

Beim Schwert, das hauptsächlich eine Schnittwaffe ist, und bei dessen ursprünglichem Einsatz es keine Einschränkungen bezüglich der Trefferfläche gibt, versuchte man, mit möglichst wenigen Techniken den Gegner kampfunfähig zu machen. Man zielte also eher nicht auf den Oberkopf, sondern bevorzugt auf den Halsbereich, die Arme oder den Oberleib. Ein Polster auf dem Oberkopf war mithin nicht erforderlich, ein Gitter vor dem Gesicht dagegen schon, um besonders die Augen zu schützen.

Mit dem Shinai, einer Schlag- und Stoßwaffe, erzielt man im Wettkampf Punkte für seitliche oder mittige Treffer zum Kopf oder Stöße zum Kehlkopf. Deshalb ist das Men in seiner heutigen Form mit einem breiten Polster eingefasst, das bis zu den Schultern reicht, und mit einem doppelten Kehlkopfschutz versehen.

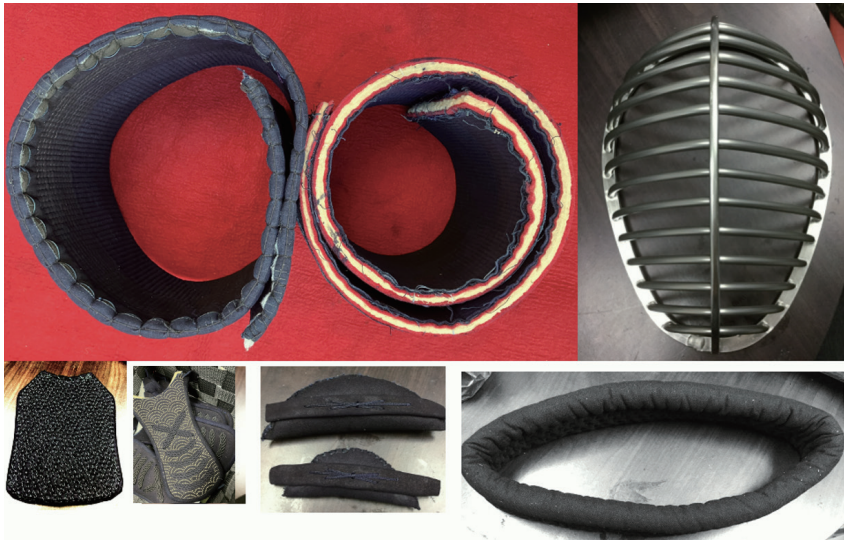


Abb. 11

Zur Herstellung eines Men sind viele Einzelkomponenten (Abb. 11) erforderlich. Zunächst lässt der Bōguya das Gesichtsschutzgitter (*Men-Gane*, 面金) nach den Maßen des Kunden schmieden, damit die Augenlinie auf Höhe des breitesten Gitterschlitzes (*Mono-mi*, 物見) ist und die Sicht nicht behindert wird. Moderne Men-Gitter bestehen aus Aluminiumlegierungen oder Titan, damit sind sie rostfrei und wesentlich leichter als früher. Das geringere Gewicht ist nicht nur beim Wettkampf von Vorteil, sondern entlastet auch die Halswirbelsäule und beugt so, besonders bei Kindern, Haltungsschäden und Verletzungen vor.

Kopf- und Schulterpolster (*Men-Buton*, 面ぶとん) werden in Länge und Breite der Kopf- und der Schulterbreite angepasst und aus verschiedenen Lagen Wollfilz, Leder und festem, meist indigogefärbtem Baumwollstoff genäht. Bei besonders hochwertigen

Modellen geschieht dies auch heute noch in Handarbeit. In preiswerteren, maschinen- genähten Modellen wird neben Filz auch Polyurethan-Schaummaterial oder Latex zur Dämmung verwendet.

Das Gitter wird mit Spaltleder gefaßt, an dem dann auf der Innenseite der Stirnschutz, der Kinnschutz und ein Passring angebracht werden. Danach wird das Kopf- und Schulterpolster daraufgenäht. Zuletzt kommt eine rote Lackschicht innen und eine schwarze Lackschicht außen auf den ledernen Gitterrahmen, um ihn vor Feuchtigkeit zu schützen und um zu verhindern, dass das Leder aufquillt.



Nach dem Anbringen der *Men-Himo* (面ひも), Schnüre aus Baumwolle oder Seide, die mittels kleiner Lederstreifen am Gitter befestigt³⁹ werden, wird der Sitz überprüft (Abb. 12) und ggf. nachjustiert.

links oben, Abb. 12

links unten: Abb. 13,
rechts unten: Abb. 14



2. Kote (小手)

Kote sind bei der Führung der Waffe besonders wichtig, denn sie sollen die Hände vor Schlagverletzungen schützen und einen sicheren Griff ermöglichen. Gleichzeitig sollen sie leicht und flexibel

sein und die Bewegungen der Finger, der Hand und des Handgelenks nicht behindern.

Bei der alten, vermutlich aus dem frühen 20. Jahrhundert stammenden Rüstung in Abbildung 13 kann man deutlich erkennen, dass früher die sehr dick gepolsterten Kote bis

³⁹ Seit dem Ausbruch der Corona-Epidemie wird auf der unteren Innenseite des Gitters außerdem noch ein Spuckschutz eingelegt, der aus einer durchsichtigen, dünnen Plastikfolie besteht.

über den Ellbogen reichten, da es noch keine Beschränkung der Trefferfläche gab. Das schützte zwar gut die Arme, machte die Handschuhe aber schwer und äußerst unflexibel.

Der Unterleibsschutz war, ähnlich wie bei den *Kusazuri* (草摺)⁴⁰ mittelalterlicher Rüstungen, direkt am Dō befestigt. Auffällig bei dieser Rüstung ist auch der große Kehlkopfschutz (*Men-Tare*), der darauf schließen läßt, dass mit dieser Rüstung nicht nur mit Bambusstöcken, Fukuroshinai oder Shinai trainiert wurde, sondern dass vermutlich auch Bokuto oder Bajonette zum Einsatz kamen.

Im Gegensatz zu den alten Ganzarm-Kote, bedecken moderne Kote lediglich die Hände und etwa zwei Drittel des Unterarms (Abb. 14). Dadurch wiegen sie deutlich weniger als ihre Vorläufer. Das macht sich besonders bei intensivem Training und beim Wettkampf bemerkbar, da das Shinai, im Gegensatz zu einem schweren Schwert, locker in der Hand gehalten wird, um damit schnelle Schläge oder Schlagabfolgen aus dem Handgelenk zu ermöglichen.

Dadurch, dass die alten Kote so dick abgepolstert waren, und besonders das Polster auf der Handoberseite aus einem Stück bestand, wurde das Shinai fast senkrecht gehalten (Abb. 15, oben links). Die Veränderung der Schnittmuster für das Innenleder⁴¹ moderner Kote (Abb. 15, unten) zeigt, wie sich die Halteposition des Shinai im Laufe der Zeit von einer fast senkrechten zu einer lockeren Vorwärtsposition (Abb. 15, oben, rechts) gewandelt hat. Diese Änderung ist auch zum Teil der Partitionierung des vorher einteiligen Oberhandpolsters zu verdanken.

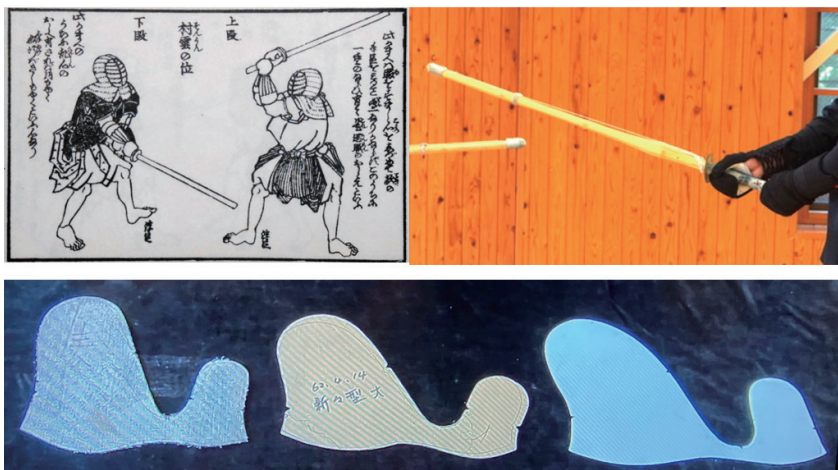


Abb. 15

40 Sesko 2014, S. 203.

41 Hand-Innenleder Schnittmuster: v.l.n.r vor 45 Jahren, vor 34 Jahren, seit ca. 8 Jahren.



Abb. 16

Die derzeit am weitesten entwickelten Handschuhe, Katatsumuri-Kote (かたつむり小手), erlauben durch die schneckenförmig angeordneten Polster auf der Oberseite, sowie den verbreiterten, diagonal gerippten, flexiblen Handgelenksbereich eine fast uneingeschränkte Beweglichkeit der Hand und des Handgelenks.

Nach einem genauen Vermessen der Hände werden das Innenleder und die beiden Leder- oder Stoffteile für den Oberhandbereich zugeschnitten und vernäht. Anschließend stopft man den Oberhandbereich mit Hirsch-Deckhaaren aus und näht das Innenleder an.



unten links:
Abb. 17,
rechts:
Abb. 18



Danach werden die separat genähten Stulpen mit dem Hand-Teil (Abb. 17) zusammengefügt und der Handschuh in Form geklopft (Abb. 18). Zuletzt werden noch die Stulpen des Handschuhs mit Schnüren in Röhrenform gebunden.

Hochwertig gefertigte Kote bestehen aus festem Baumwollstoff, Baumwoll- oder Seidenschnüren und naturbelassenem, gebleichtem und/oder indigogefärbtem⁴² Rehkitz-

Hochwertig gefertigte Kote bestehen aus festem Baumwollstoff, Baumwoll- oder Seidenschnüren und naturbelassenem, gebleichtem und/oder indigogefärbtem⁴² Rehkitz-

42 Indigo wurde in Japan seit frühester Zeit zum Färben von Stoffen und Leder benutzt. Da

leder, das reißfest, jedoch sehr weich ist und gut in Form gezogen werden kann. Zur Polsterung des Oberhandbereiches werden Hirsch-Deckhaare verwendet. Sie sind leicht, nehmen Feuchtigkeit gut auf und trocknen schnell ohne die Form zu verlieren oder zu verklumpen. Die Stulpen für die Unterarme bestehen, genau wie das Men, aus mehreren Lagen baumwoll- oder lederüberzogenem Wollfilz. Auf der Unterseite wird die Schnürung zur Anpassung an den Unterarm angebracht.

3. Dō (胴)

Die Vorläufer des heutigen Dō bestanden aus auf Leder- oder Seidenschnüre aufgefädelten Bambusstreben, die ähnlich wie mittelalterliche *Dōmaru*⁴³ um den Oberkörper gewickelt wurden. Diese Harnische waren flexibel und konnten aufgerollt und einfach transportiert werden (Abb. 19). Sie engten jedoch die Bewegung ein und brachen, verschlissen oder splitterten leicht. Außerdem boten sie nur unzureichenden Schutz, da sie direkt auf dem Körper auflagern, und daher die Schlagenergie kaum gebremst auf den Oberkörper traf. Dadurch, dass im Kendo der Rückenbereich nicht als Trefferfläche zählt, erübrigt sich bei der modernen Schnittform die Rückseite. Das erlaubte es, das Dō mittels eines versteiften Lederrahmens genauer an die Körperform anzupassen.



links: Abb. 19, rechts: Abb. 20

Bei gerahmten Bambusdō (*Take-Dō*, 竹胴), die den Harnischen⁴⁴ der *Ashigaru*-Fußsoldaten

in der Sengoku-Zeit ähnelten, werden die einzelnen Streben nicht verzahnt und verleimt, sondern auf Schnüre gezogen und mit Lederriemen verfestigt (Abb. 20). Sie waren bis weit in die Nach-

Indigo nachgesagt wird, dass es bei leichten Schürfwunden antiseptische Wirkung haben soll, wird es für alle Teile der Rüstungsherstellung gerne benutzt. Indigo ist allerdings nicht sehr farbecht, so dass man für das Innenleder gebleichtes oder naturbelassenes Leder bevorzugt.

43 Sesko 2014, S. 57 ff.

44 Sesko 2014, S. 203 ff.

kriegszeit hinein üblich und haben zum Teil auch heute noch Liebhaber. Der Einsatz eines separaten, am Bambuspanzer angebrachten Oberteils, der *Dō-Mune* (胴胸), erlaubt es bei diesen Modellen, den Kehlkopfschutz des Men zu verkleinern, was der Gewichtsreduzierung des Men zugute kam und außerdem eine bessere Beweglichkeit brachte.

Langlebiger, weniger reparaturanfällig und individueller gestaltbar als Take-Dō sind *Kijidō* (生地胴). Bei diesen werden die Bambusstreben verzahnt, fugenlos verleimt, mit einer sehr dünnen Washi-, Textil- oder Lederschicht überzogen und anschließend klar lackiert.

Die meisten Kendoka in Japan benutzen Dō, die mit mehreren Schichten *Urushi*-Lack⁴⁵ überzogen sind. Populär – besonders in trockenem Klima pflegeleicht und preiswerter – sind Dō, die aus Kunststoff- und Karbonmaterialien hergestellt werden. Sie haben allerdings den Nachteil, die Schlagenergie schlechter zu absorbieren.

Zur Herstellung des Oberteils, der *Dō-Mune*, wird meist schweres, stabiles Rindsleder auf eine Unterpolsterung aufgezogen. Dieses Teil wird dann auf das steife Bambuselement gesteckt (Abb. 21), vernäht und mit Lederstreifen gerahmt (Abb. 22). Bei besonders hochwertigen Rüstungen wird auch hier mit Rehkitzleder und Seide gearbeitet. Angelegt wird das Dō mit an Lederschlaufen angebrachten Baumwoll- oder Seiden-schnüren.



links: Abb. 21, rechts: Abb. 22

Auch beim Dō kommt es auf die richtige Passform an. Es darf nicht zu breit sein, da dadurch die Ellbogen nach außen gedrückt werden und eine Fehlhaltung entsteht. Es darf aber auch nicht zu schmal sein, damit es nicht seitlich verrutscht und zu Verletzungen führt. Außerdem muss die Höhe so gewählt werden, dass das Dō zwar den Oberkörper bedeckt, sich aber bei der Bewegung nicht mit dem Men verkanten kann. Die Kunst be-

45 Die besten und berühmtesten *Urushi*-Dō kommen aus der Präfektur Ishikawa, aus Wajima, einer Stadt auf der Noto-Halbinsel, die leider in dem Erdbeben vom Neujahrstag 2024 fast vollständig zerstört wurde.

steht darin, das steife Bambuselement mittels eines Bruststücks so an die Körperkontur anzupassen, dass es der Körperform folgt, ohne die Beweglichkeit einzuschränken.

Das handwerkliche und künstlerische Geschick eines Bōguya ist nicht nur an der Passform, sondern auch an den zum Teil sehr aufwändigen Stickereien erkennbar, die die Dō-Mune und das Men-Tare verzieren. Die Stickmuster haben fast alle eine symbolische Bedeutung, die in der Regel Wünsche nach Schutz, Erfolg, Mut usw. ausdrücken. Die Dō-Mune auf Abbildung 24 ist z.B. mit dem Bishamonten-Muster (毘沙門柄) verziert, und drückt die Hoffnung auf den Schutz dieses Kriegsgottes⁴⁶ aus.



links: Abb. 23, rechts: Abb. 24

Dō bieten dem Kendoka den meisten Raum zu individueller Gestaltung. Lackierungen sind in allen möglichen Farben erhältlich. Bei besonders luxuriösen Dō wird der Bambus vor der Lackierung zuerst noch mit Haifisch- oder Rochenhaut überzogen, was eine besondere Struktur erzeugt. Häufig sieht man auch metallene Intarsien oder Siegel mit dem jeweiligen Familienwappen auf der Innen- oder der Außenseite.

Die Liebe zum Detail zeigt sich, neben den Stickereien auf dem Brustteil, auch an der exakten Verarbeitung der Bambusinnenseite (Abb. 25) und der sorgfältigen Lederrahmung (Abb. 26).

4. Tare (垂)

Der schürzenähnliche Unterleibsschutz wird aus acht Einzelteilen gearbeitet: dem Oberteil (*Maeobi*, 前帯), an dem drei vordere *Ōtare* (大垂) und zwei hintere *Kotare* (小垂) sowie die Schnürbänder (*Tarehimo*, 垂紐) festgenäht werden.

46 Bishamonten ist eine buddhistische Schutzgottheit und eine der sieben Glücksgottheiten. Sie gilt als Wächter der buddhistischen Lehre, Bewahrer der Nation, Dämonenzerstörer, Heiler und Schutzpatron der Krieger.



links: Abb. 25, rechts: Abb. 26
unten: Abb. 27



Der Unterleib ist beim Kendo zwar nicht als Trefferfläche zugelassen, aber das Tare ist natürlich sinnvoll, um ableitende Schläge abzuhalten. Außerdem stülpt man über das mittlere Ötare eine Stoffhülle (*Tare-zekken*, 垂ゼッケン), die mit den Namen des Kämpfers und seines Vereins beschriftet ist. Auch Tare werden in der Regel aus indigogefärbten schweren Stoffen, Filz und Leder gefertigt. Die passende Größe ergibt sich aus der Hüftbreite und der Oberschenkelänge.

Ein gutes Tare soll leicht und flexibel sein, und besonders beim Knien (während des An- und Abgrüßens) oder beim Hocken (in der *Sonkyo*-Position (蹲踞) vor Beginn des Kampfes) nicht im Weg sein.

IV.

Die Geschichte der Kendorüstung⁴⁷ zeigt, dass Bōgu im Hinblick auf die Anforderungen des Shinai-Wettkampfs entstanden sind. Die Ausführung der einzelnen Rüstungsteile ergab sich aus der Versportlichung des Kendo⁴⁸, ja machte sie zum Teil erst möglich. Wie immer man dieser Entwicklung auch gegenüber steht, es bleibt festzuhalten, dass das Kendo wertvolle Elemente bewahrt hat, die in westlichem Sport unüblich sind, und die, jenseits von Samurai-Folklore, tief in den Vorstellungen der japanischen Geisteswelt wurzeln.

Zu nennen wären insbesondere die Anforderungen an Höflichkeit und gegenseitigen Respekt, aber auch technische Aspekte, wie z.B. die Kriterien für einen gültigen Treffer (*yūkō na datotsu*, 有効な打突). Zu diesen gehören:

- *Riai* (理合, die räumliche und zeitliche Logik des Schlages),
- *Ki-Ken-Tai-ichi* (気剣体一), die Gleichzeitigkeit von Shinai-Technik, Körpereinsatz und Kampfgeist *Ki*, ausgedrückt durch das *Kiai* (気合), sowie
- *Zanshin* (残心), die anhaltende Achtsamkeit nach dem Treffer.

Alles Anforderungen, die in anderen Sportarten unbekannt sind. Neben der Freude an der Bewegung und am sportlichen Wettkampf machen Faktoren wie diese Kendo zu etwas ganz Besonderem.

Eine weitere wichtige Besonderheit ist die Rüstung, die den Kendoka auf seinem Weg des Schwerts begleiten, schützen und unterstützen soll, und dieser Aufgabe am besten gerecht wird, wenn sie von einem geschickten Bōguya sorgfältig angepasst und meisterlich hergestellt wird.

Dabei steht die Arbeit des Bōguya vor einigen neuen Herausforderungen:

1. Bei der Herstellung eines Bōgu werden viele Materialien gebraucht, die aufgrund
 - von Geschäftsaufgaben aus Altersgründen,
 - in Vergessenheit geratener Herstellungstechniken,
 - aus Arbeitsschutz- bzw. Umweltschutzaufgaben usw. kaum mehr erhältlich oder sehr teuer geworden sind.
2. Die Zukunft dieser schönen alten Handwerkskunst an sich ist bedroht durch
 - das Schwinden von Nachfolgern,
 - die nachlassende Kundennachfrage, die dem Geburtenrückgang und der Zunahme anderer sportlicher Angebote geschuldet ist, sowie durch
 - hohen Preisdruck aus Niedrigpreisländern, usw.

47 Shimokawa, 1881, S. 268 ff.

48 Siehe Friday 1992, Ikegami 1995, Hurst 1998, Bennett 2015, Bowmann 2016, Vaporis 2014 und 2022.

Andererseits bieten neue Materialien auch Möglichkeiten, das Bōgu-Konzept immer wieder neu zu überdenken und modernen Gepflogenheiten anzupassen.

Bei Herrn Taira konnte ich auch diese innovative Seite erleben: so hat er etwa auf Wunsch eines besonders auf Hygiene bedachten Kunden eine Rüstung hergestellt, die vollständig in der Waschmaschine gewaschen werden kann.

Auch die sich verändernde Kundschaft trägt zur Weiterentwicklung der Rüstung bei:

- ältere Kunden wünschen besonders leichte Rüstungen oder brauchen Sonderanfertigungen um Brillen, Hörgeräte usw. tragen zu können,
- Bestellungen weiblicher Kendoka machen insbesondere Anpassungen des Dō erforderlich,
- bei nicht-asiatischen Kendoka müssen andere Kopfformen, Augenhöhen oder Gelenkpositionen berücksichtigt werden.

Kurzum, solange es Menschen gibt, die mit Freude Kendo üben möchten, besteht der Bedarf nach guten Bōguya.

Danksagung



Taira Shirō (多比良始郎, Abb. 28) ist einer der nur noch wenigen in Japan verbleibenden traditionellen Bōgu-Handwerksmeister, der hauptsächlich mit traditionellen Schmieden, Webern, Gerbern usw. aus Japan zusammenarbeitet. Seine Rüstungen werden von Topathleten und Hobby-Kendoka gleichermaßen geschätzt. Einer der Gründe dafür ist die Tatsache, dass

er häufig die Dojos besucht und seine Kunden beim Training beobachtet. Es ist sein ganzer Stolz, genau die Teile herzustellen, die zum individuellen Körperbau und Kampfstil des jeweiligen Athleten passen.

Aus diesem Grund bin ich besonders froh, dass Herr Taira nicht nur geduldig alle meine Fragen beantwortet, sondern mir erlaubt hat, zu fotografieren und ihm, über den Zeitraum von nunmehr fünf Jahren, über die Schulter zu sehen, um so auch die Arbeiten zu beobachten, die nur zu bestimmten Zeiten des Jahres erledigt werden können.

Literaturverzeichnis

- All Japan Kendo Federation HP ► <https://www.kendo.or.jp/en/knowledge/kendo-history/>
- All Japan Kendo Federation: *Japanese – English Dictionary of Kendo*. 2011
- All Japan Kendo Federation: *Kendo no rekishi*. 2003
- Benesch, Oleg: *Inventing the Way of the Samurai*. 2014
- Bennett, Alexander; Uozumi Takeshi: *The History and Spirit of Kendo*. 2010
- Bennett, Alexander: *Kendō, Culture of the Sword*. 2015
- Bennett, Alexander: *Bushido Explained*. 2019
- Bowmann, Paul: *Mythologies of Martial Arts*. 2016
- Conlan, Thomas: *Weapons and Fighting Techniques of the Samurai Warriors*. 2008
- Friday, Karl: *Hired Swords*. 1992
- Friday, Karl: Bushidō or Bull? A Medieval Historian's Perspective on the Imperial Army and the Japanese Warrior Tradition. In: *The History Teacher* Vol 27, No. 3, 1994.
- Friday, Karl: *Legacies of the Sword. The Kashima-Shinryū and Samurai Martial Culture*. 1997
- Frühstück, Sabine; Whitehall, Anne: *Recreating Japanese Men*. 2011
- Fukuzawa Hiroomi: *Samurai und Geld*. 2003
 ► https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9973/6_edokon.pdf?sequence=7&isAllowed=y
- Garcia, Raul Sanchez: *The Historical Sociology of Japanese Martial Arts*. 2019
- Hall, David A.: *Encyclopedia of Japanese Martial Arts*. 2012
- Hurst, Cameron G.: *Armed Martial Arts of Japan: Swordsmanship and Archery*. 1998
- Iguchi Matsunosuke: *Jūjutsu ken bō zukai hiketsu*. 1887 ► <https://dl.ndl.go.jp/pid/860046/1/55>
- Ikegami Eiko: *The Taming of the Samurai*. 1995
- International Suigetsujuku Bujutsu Association HP: ► <https://japanbujut.exblog.jp/23317983/>
- Ishigaki Yasuzō: *Jikishin Kage-ryū gokui denkai*. 2001
- Issai Chozan: *The Demon's Sermon on the Martial Arts*.
 Translated by William Scott Wilson. 2006
- Jansen, Marius B.: *Sakamoto Ryōma and the Meiji Restoration*. 1994
- Jansen, Marius B.: *Warrior Rule in Japan*. 1995
- Kendo Park HP: ► <https://kendopark.jp/kenjoy/kendo-history>
- Kinoshita Hideaki: Historical Study of the Process of Change from Kenjutsu to Kendō.
 In: *Taikugaku kenkyū* 15, S. 33-48, 2006.
- Machida Teruo: The last words of Miyamoto Musashi: An attempt to translate his Dokkōdo.
 In: *Bulletin of Nippon Sport Science University*. 2012
 ► <https://cir.nii.ac.jp/crid/1050282676637590400?lang=en>

- Marra, Claudia: Bureiuchi: The Regulation of Disrespect-Killings within the Framework of Tokugawa Legislation. In: *Nagasaki Gaidai Ronsō*, Vol. 22, 2018
- Mass, Jeffrey P.: *The Kamakura Bakufu*. 1976
- Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology Japan: *Atarashii gakushū shidō yōryō ni motozuku kendō shidō ni mukete*. 2011.
▶ https://www.mext.go.jp/a_menu/sports/jyujitsu/1306064.htm
- Nippon Budokan Foundation: *Budō: The Martial Ways of Japan*. 2009
- Nishikubo Hiromichi: *Budōkun*. 1916 ▶ <https://dl.ndl.go.jp/pid/932717/1/63>
- Ohnuki-Thierry, Emiko: *Kamikaze, Cherry Blossoms and Nationalism*. 2002
- Ōtsuka Tadayoshi: *Nihon Kendō no Rekishi*. 1995
- Perrin, Noël: *Giving up the Gun*. 1979
- Rogers, John M.: Arts of War in Times of Peace. Swordsmanship in Honcho Bugei Shoden. In: *Monumenta Nipponica* Vol. 46, Nr. 2, 1991
- Sakai Toshinobu (Übersetzung von Alexander Bennet): *Nihon Kendo no Rekishi. A Bilingual Guide to the History of Kendo*. 2010
- Sesko, Markus: *Katchu. Japanische Rüstungen*. 2014
- Shimokawa Ushio: *Kendō no Hatten*. 1881. ▶ <https://dl.ndl.go.jp/pid/1017872/1/144>
- Suzuki Daisetsu: *Zen and Japanese Culture*. 1970
- Sylvester, Kate: *Women and Martial Art in Japan*. 2022
- Takuan Sōhō: *Fudōchishinmyōroku*. 1970
- Tokugawa Tsunenari: *The Edo Inheritance*. 2009
- Tokyo Yūzankaku (Hg.): *Katana to Kendo*. 1990 f.
- Tominaga Kendo: *Kendō gohyakunen shi*. 1972
- Turnbull, Stephen: *The samurai: A Military History*. 2008
- Vaporis, Constantine Nomikos: *Tour of Duty. Samurai, Military Service in Edo, and the Culture of Early Modern Japan*. 2009
- Vaporis, Constantine Nomikos: *Voices of Early Modern Japan*. 2014
- Vaporis, Constantine Nomikos: *The Samurai Encyclopedia*. 2022
- Wert, Michael: Swordsmanship and Society. In: von Mallinckrodt, Rebekka und Schattner, Angela (Hrg.): *Sports and Physical Exercise in Early Modern Culture*. 2016
- Yagyū Munenori: *The Life-Giving Sword*. Translated by William Scott Wilson. 2003
- Yamada Tadachika; Watatani Kiyoshi: *Būgei Ryūha Daijiten*. 1978
- Zennihon budōgu kyōdō Kumiai: *Kendōgu zō to bi*. 2015

(Für alle Webseiten: Letzter Zugriff am 24.3.2024)

Bildquellen

- Abb. 01 All Japan Kendo Federation: *Japanese – English Dictionary of Kendo*. Tokyo 2011, Seite 149.
- Abb. 03 Jikishin Kageryu Kenjutsu HP ►<http://jikishinkageryu.eu/eng/bogu.html>
- Abb. 04 Shimokawa: *Kendō no Hatten*. Tokyo 1881, Digitale Seite 257.
►<https://dl.ndl.go.jp/pid/1017872/1/144>
- Abb. 05 *Gekkenkai no zu*, Hōnen, 1873. 芳年「撃剣会之図」, 明治6年.
►<https://dl.ndl.go.jp/info:ndljp/pid/1305821>
- Abb. 06 Kendotraining in der Meiji-Zeit, Fotografie von Suzuki Shinichi (Japanese, 1835-1919), aufgenommen zwischen 1873 und 1883. The J. Paul Getty Museum, Los Angeles, 84.XA.765.8.19
►<https://www.getty.edu/art/collection/object/108RGC>
- Abb. 07 Zeichnung von Bugu Taira.
- Abb. 09 Undatiertes historische Men, im Stil der späten Edo-Zeit.
►<https://page.auctions.yahoo.co.jp/jp/auction/s1062109742>
- Abb. 10 Ein modernes Men, hergestellt von Herrn Taira, Foto von Endo Junichi (Bugu Taira).
- Abb. 11 Bauteile eines Men, Fotocollage der Autorin.
- Abb. 12 Herr Taira kontrolliert die Position des Sehschlitzes (Mono-Mi) bei der Men-Anprobe, Foto der Autorin.
- Abb. 13 Undatierte Rüstung, vermutlich aus dem frühen 20. Jahrhundert.
►<https://www.fashion-press.net/news/gallery/49735/858500>
- Abb. 14 Moderne Kote, hergestellt von Herrn Taira. Foto der Autorin.
- Abb. 15 Fotos von Endo Junichi (Bugu Taira), ►<https://japanbujut.exblog.jp/23317983/>
- Abb. 16 Foto Bugu Taira.
- Abb. 19 ►<https://www.pinterest.com/pin/samurai-carrying-kendo-equipment--2462974769607940/>
- Abb. 20 Take-Do aus der Nachkriegszeit, ►<https://aucview.aucfan.com/yahoo/u85497828/>
- Abb. 27 Foto von Endo Junichi (Bugu Taira).

Alle anderen Fotos stammen von der Autorin.